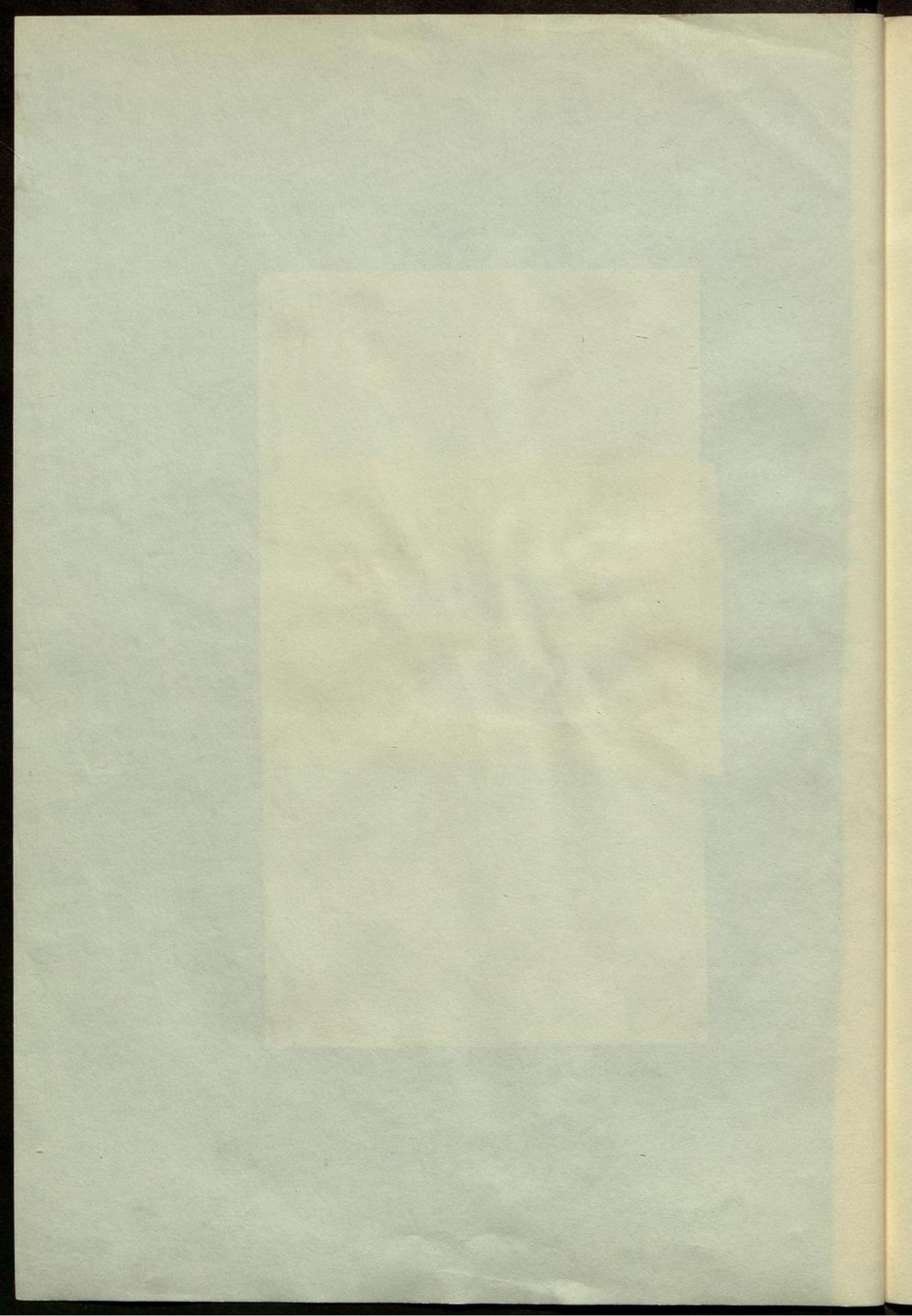


107

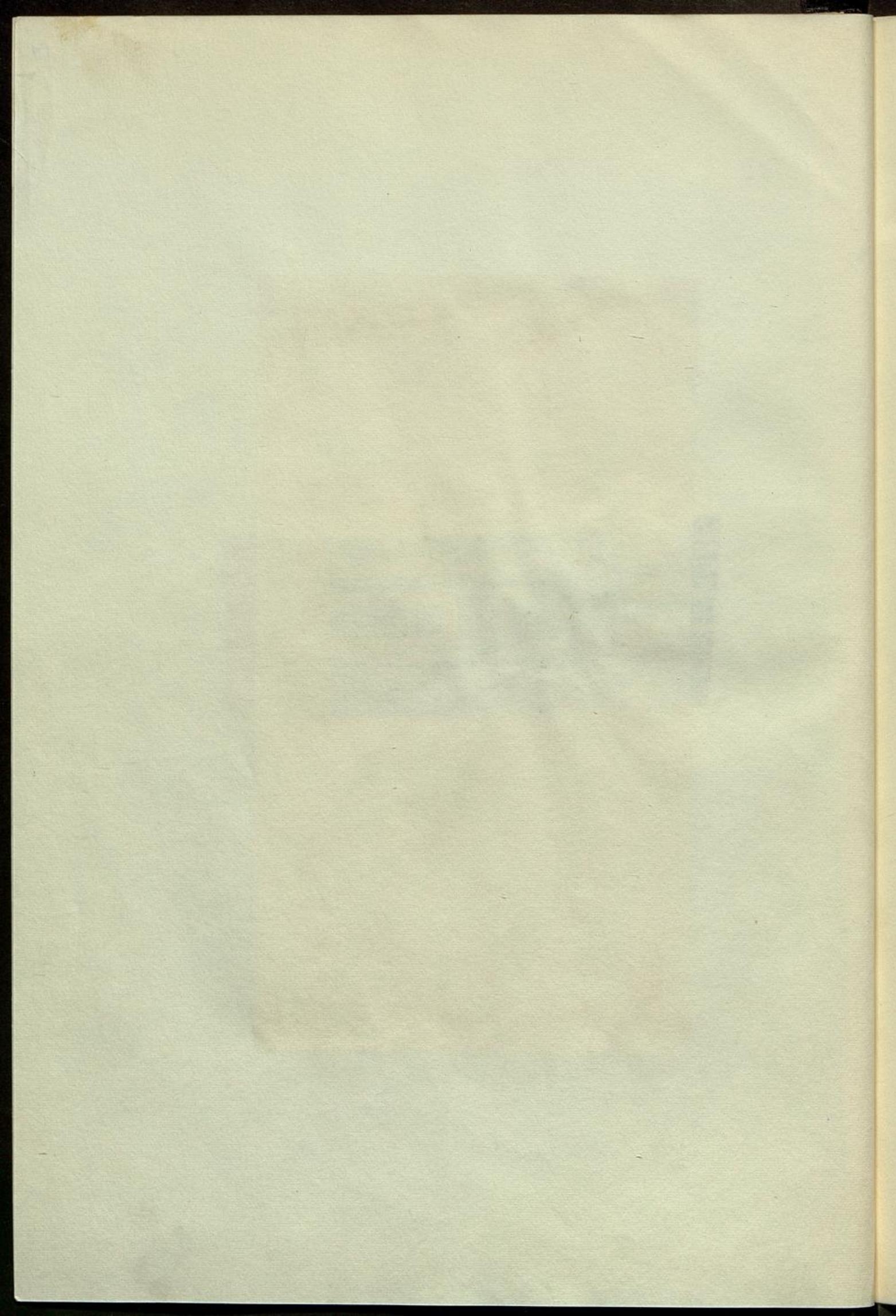
• Mit Tränen in den Augen über das Unglück, das über uns Arme hereingebrochen ist, schreibe ich. Was geschehen ist, ist nicht zu schildern, es findet sich kein Ausdruck. Liebwerte Genossen, ich bitte Euch vielmals, wenn Ihr so gut sein möchtet, und ein Kind einer von dem Unglück betroffenen Mutter, die es nicht ernähren kann, mir schicken wölltet. Ich und meine Frau möchten einer armen Mutter in diesem großen Elend zur Seite stehen und ihr armes Kind in gute Pflege übernehmen, denn bei uns wird es so geliebt werden, als wenn es den Vater oder die Mutter zur Seite hätte. Wir haben Not und Elend am eigenen Leibe verspürt, wie ich aus der Kriegsgefangenschaft nach Wien zurückgekommen bin. Da war ich unterstandslos und hatte bitter Hunger zu leiden. Zwei volle Jahre bin ich auf der Straße herumgezogen und habe meine Familie durch Musizieren fortgebracht. Natürlich ist es heute anders, weil ich einer der wenigen hundertprozentigen Kriegsinvaliden bin, die eine Pensionsrente bekommen haben. Ich habe nicht viel, aber was wir geben, das kommt vom Herzen. Das eine Kind soll es nicht erleben, daß es von herzlosen Menschen von Tür zu Tür gesagt wird, nein, es soll erzogen werden als freier Mensch und nicht als Sklave. Also bitte um Verständigung, wo und wann wir so ein armes Hascherl bekommen können.



(141)

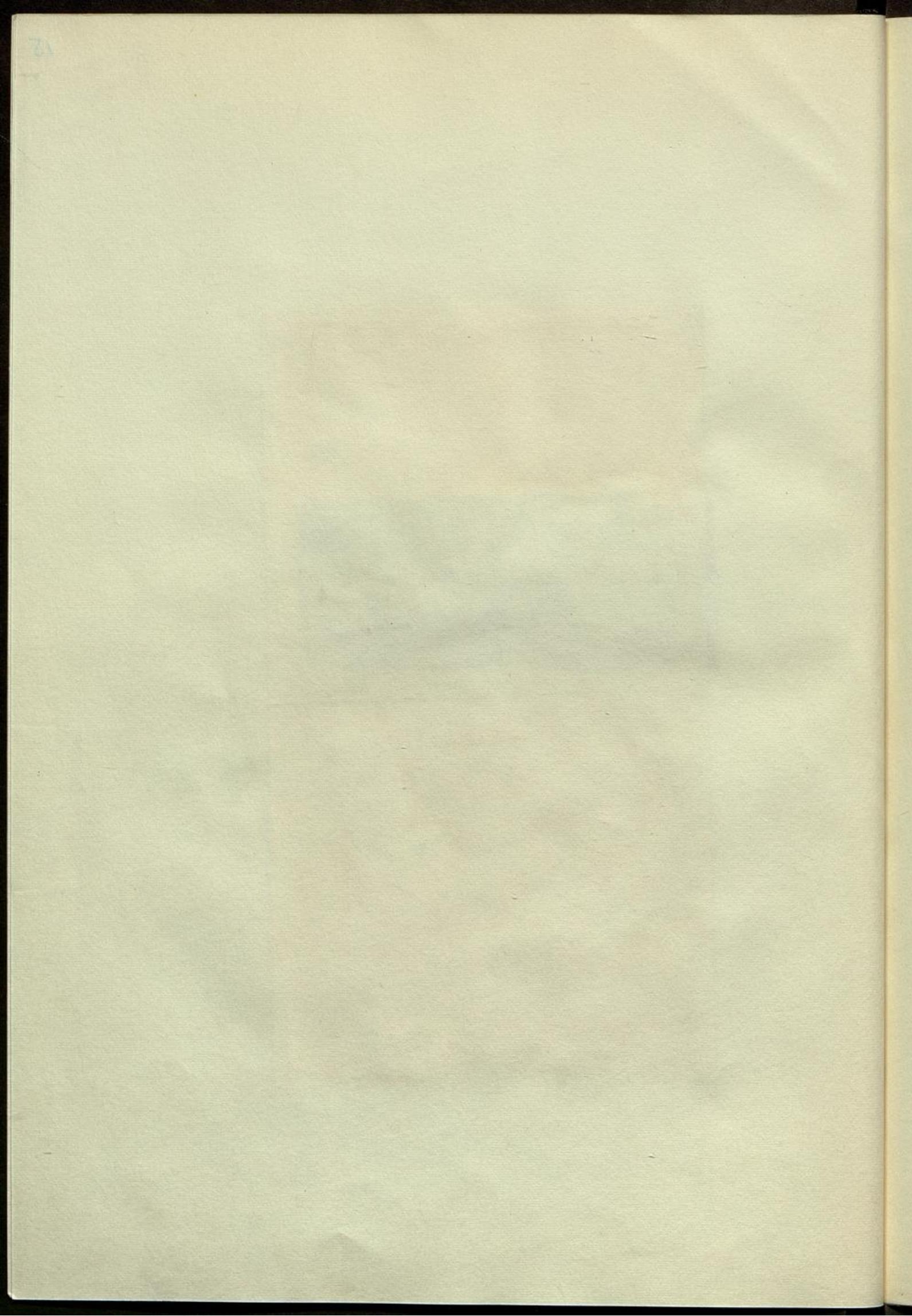
er
st
n,
le
-
le
n
n
e

Frau Marietta Coudenhove schreibt: „Am 17. Mai zwischen ¼ 7 und 7 Uhr abends fuhr ich im H2-Wagen der Straßenbahn über den Karlsplatz. Die Nummer des Hauptwagens war 351. Ich befand mich auf der vorderen Plattform des ersten Beiwagens. Eine Frau mit einem etwa zweijährigen Kind kam vom Wagennern auf die Plattform, wo sie das Kind sein Bedürfnis verrichten ließ. Auf meine Frage an den Schaffner, ob dies gestattet wäre, antwortete er, es sei zwar nicht gestattet, aber die Frau hätte müssen die Fahrt unterbrechen, und es sei ja nur „ein kleines Kind“. Es ist wohl „zur Hebung des Fremdenverkehrs“, daß die Passagiere der Straßenbahn sich so etwas gefallen lassen müssen.“



WS

Es ist erfreulich, daß die Geschwornen auf die dumme
Aussrede von der Harmlosigkeit des „Scherzes“ nicht hinein-
fielen und alle Schuldfragen einmütig bejahten. Auch das
Gericht nahm die Sache, wie es in Ordnung ist, ernst und ver-
urteilte den Hiesberger zu sechs Wochen, den Rauch zu einem
Monat, den Chalopekly zu zwei Monaten Arrest. Denn in
Wahrheit ist das „Gedicht“ ein Exempel der Verwahrlosung der
Presse, wie sie sich, wohl durch Wiener Beispiele angeregt, immer
tiefer einsinkt, und die darum eine gesetzgeberische Vorjorge
unerlässlich macht.



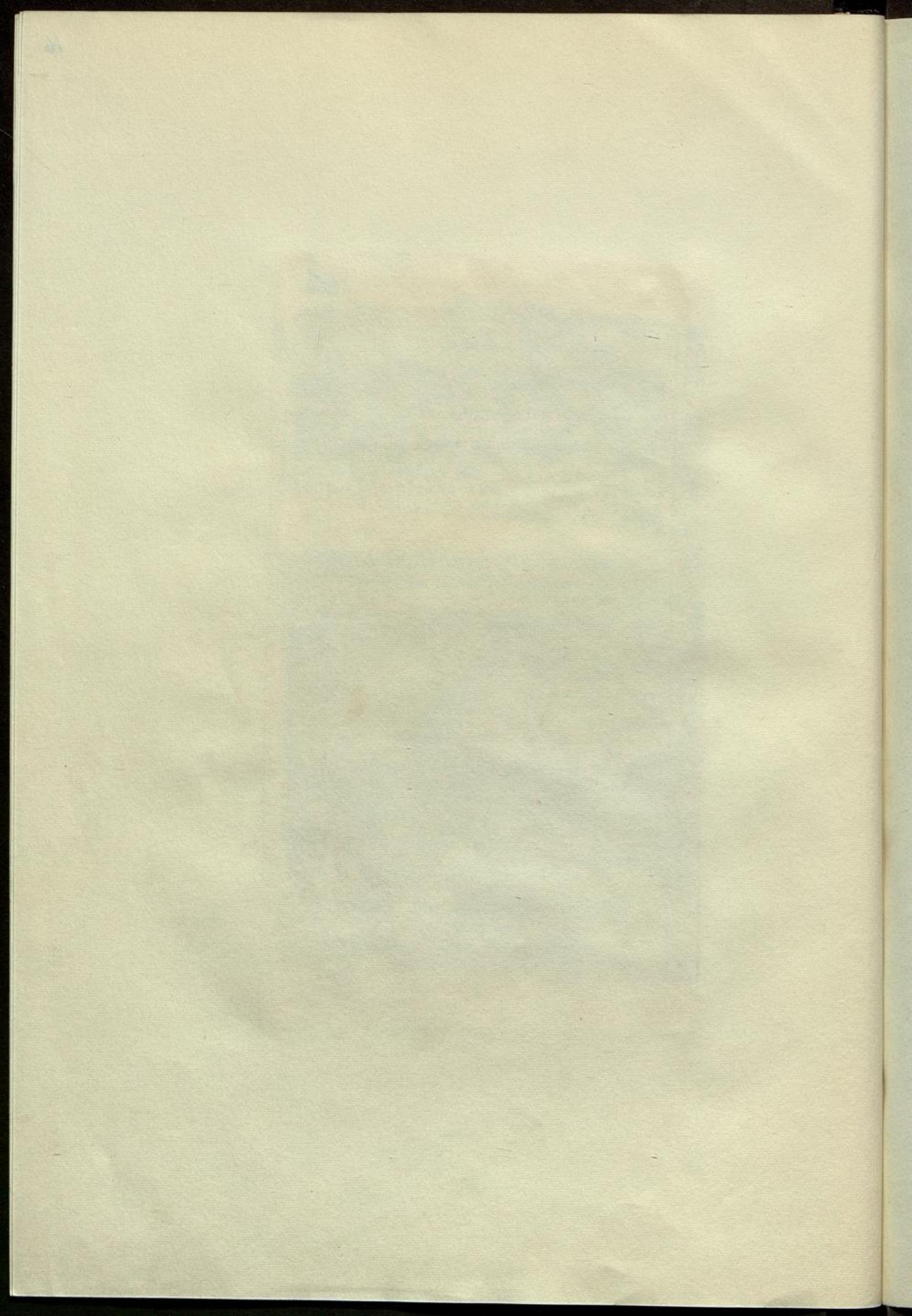
CW

Wien, 24. Juni.

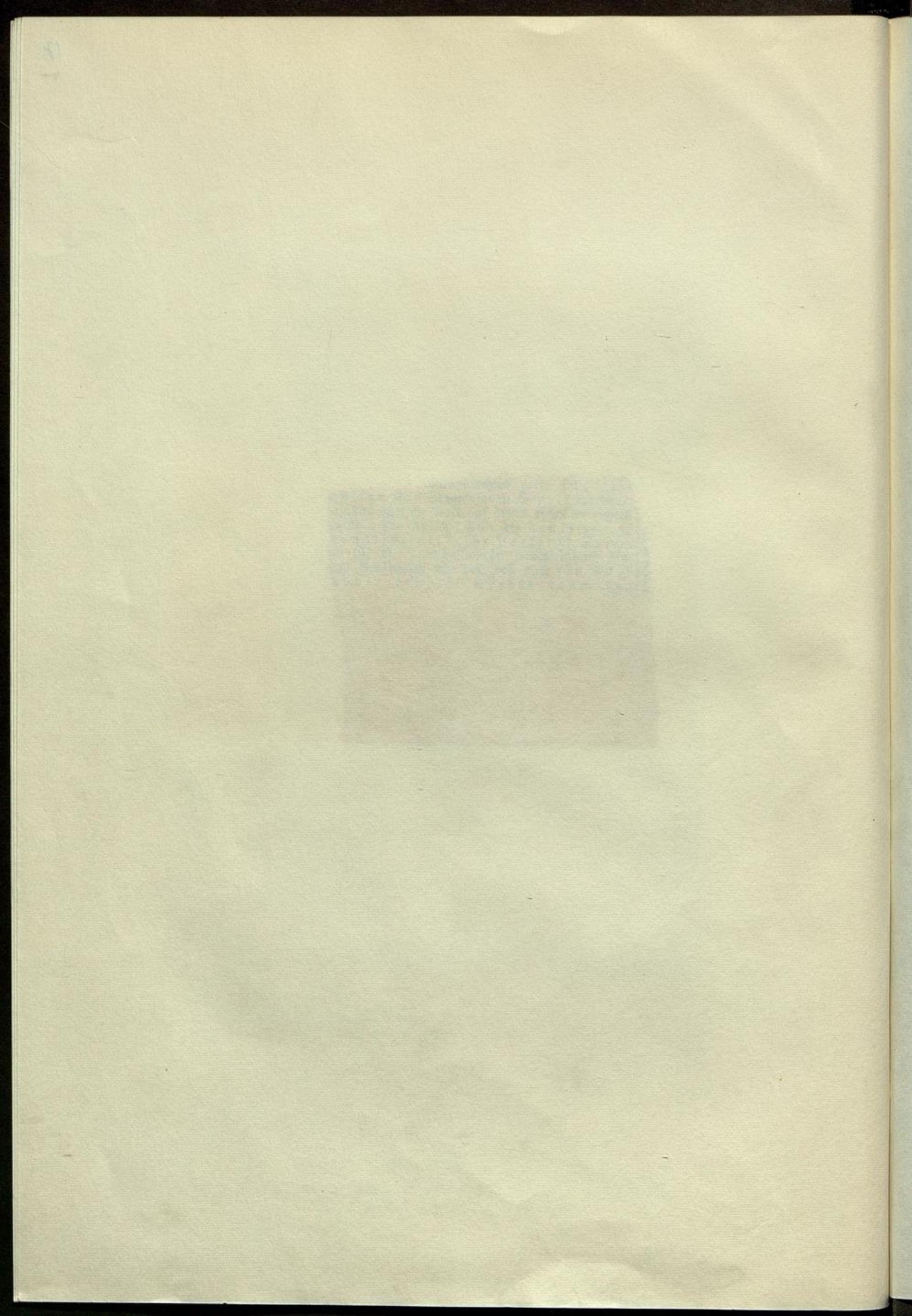
Die Erpressungskonjunktur in Oesterreich ist publizistisch im Niedergang. Die Wölfe hüllen sich sorglich in den Schafspelz. ~~Die Erpressungskonjunktur in der großen Politik ist etwas ganz anderes, und wir möchten keineswegs eine Parallele ziehen zwischen Buschleppern und notorischen Straßenräubern und jenen, die den Willen zeigten, der Regierung unangenehm zu sein, sie bei ihren schwächsten Stellen zu packen, ihre Hilflosigkeiten auszunützen und in dieser Sommerfession alles Denkbare für sich und für die Wähler herauszuschlagen. Das bleibt schließlich das Metier einer politischen Partei, und fraglich ist es nur, ob durch die Schrotuna der~~

Wien, 25. Juni.

Das Begräbnis von Bezelsdorf ist glücklich vollzogen. Dr. Otto Bauer hat es in eigener Person durchgeführt, und es ist ihm gelungen, jenen würdigen Ton zu finden, der für eine Leichenrede geeignet ist. Hochtrabend erklärte er, die Sozialdemokraten würden an der Wahl Dr. Rintelens nicht teilnehmen, weil der frühere Landeshauptmann von Steiermark sich bei der Fälscheraffäre versündigt habe und weil außerdem die Regierung wegen des Bruches des Schulkompromisses nicht vertragsfähig sei. Wenn die Sozialdemokraten glauben, daß sie die Öffentlichkeit über ihre wahren Absichten täuschen werden, so sind sie sehr im Irrtum. Sie haben mit großem Lärm eine Kampagne gegen die Pressekorruption angekündigt und der Schluß ist das blanke Nichts. Sie verwenden das Schimpfwörterlexikon nur gegen die anständige Presse und sie schonen mit beinahe ungeschickter Krampfhaftigkeit jene Mägner und Betrüger, die wirklich unseren Stand besudeln. Sie klagen über das Schicksal der Arbeitslosen, aber nicht der leiseste Versuch wird gemacht, durch eine Aenderung der Steuerpolitik, durch eine Minderung des furchtbaren Druckes die ökonomische Lage zu erleichtern, wie dies in sämtlichen größeren Städten geschieht, wo Investitionen durch Anleihen aufgenommen werden. Jetzt weigern sie sich, eine gewisse Verbesserung in der Gemischten



General v. Stülpnagel war zuletzt Kommandeur des Wehrkreises IV. (Dresden). Er ist nicht zu verwechseln mit einem anderen General Stülpnagel, der nach seinem Austritt aus der Reichswehr in der Redaktion der „Berliner Börsenzeitung“ tätig ist.

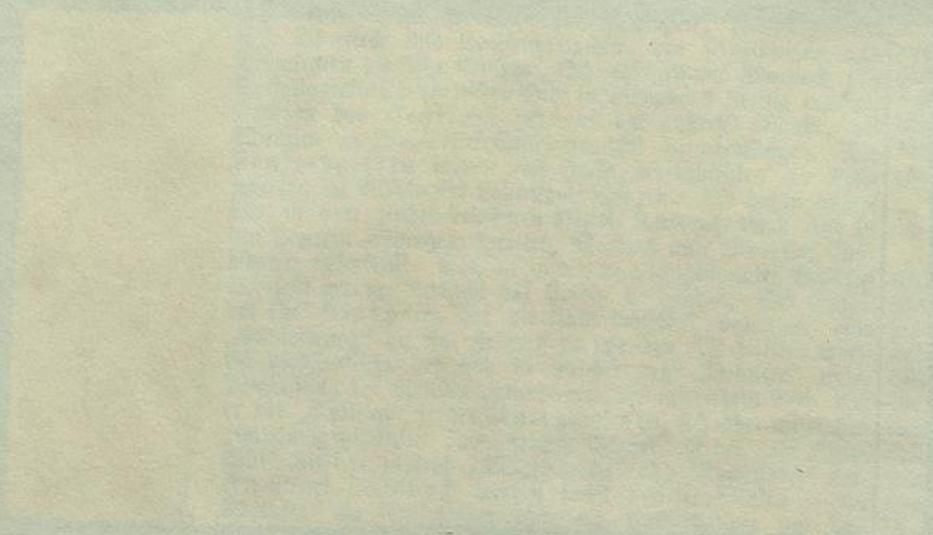


rn. die Bewilligung eines Waffenstillstandes gehandelt habe. — Pn

396 * **Wien, 20. Sept.** Die Zeitungen melden, daß Joseph Lewinsky heute 60 Jahre alt wird. Kopfschüttelnd nur beugt man sich der kalendermäßigen Wahrheit, ob man schon, eingedenk der Leistungen des Schauspielers und Vorlesers, zugeben muß, daß der Treffliche bis zur Stunde eine Lebensarbeit fertig gebracht, die reichlich drei Menschenalter füllen könnte. Glücklicherweise verdoppelt, nach einer feinen Bemerkung Wilbrandts, der Beruf des Schauspielers in der Regel Kraft und Ausdauer seiner Meister. Lewinsky steht denn auch eher am Anbeginn einer zweiten, als am Ausgang der ersten Jugend. Kein graues Haar ist in dem dichten Scheitel Lewinsky's zu sehen; mit unverminderter Frische ist er Tag um Tag an der Arbeit, um die Wette tragisch-heiter. Und nicht nur dem Künstler gilt das allgemeine Glückaus. Lewinsky ist ein Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat; was er als Förderer anerkannter und aufstrebender Poeten und Schauspieler, als Wohlthäter großen Stils geleistet hat, stellt seinem Charakter ein Ehrenzeugniß aus. Gut ab vor seinesgleichen!

Lewinsky

* Das deutsche Substantiv die fünfundsiebzigste Wiederkehr



K. K. Hofburgtheater

Zum erstenmale:

FAUST.

Tragödie von Goethe.

Für die Bühne eingerichtet und in drei Abende eingetheilt von A. Wilbrandt. Musik von verschiedenen Meistern, eingerichtet und ergänzt von Julius Sulzer, Capellmeister des k. k. Hofburgtheaters. Dritter Abend (der zweite Theil) in fünf Aufzügen.

- Ariel Hr. Janisch.
- Erste) Hr. Hohenfels.
- Zweite) Elfe Hr. Schweighofer
- Faust Hr. Sonnenhat.
- Mephistopheles Hr. Kerinsh.
- Der Kaiser Hr. Hartmann.
- Bischof Ranzler Hr. Kanan.
- Gerichtsrath Hr. Altmanu.
- Schamknecht Hr. Hölzl.
- Marshall Hr. Schone.
- Erster Kämmerer Hr. Stätter.
- Zweiter Kämmerer Hr. Daffin.
- Erster Bannerherr Hr. Pleibtreu.
- Zweiter Bannerherr Hr. Bayer.
- Der Narr Hr. Weizner.
- Herold Hr. Schreiner.
- Page Hr. Schweighofer
- Erste) Hr. Hartmann.
- Zweite) Dame Hr. Mitterwurzer
- Dritte) Hr. Walbed.
- Vierte) Hr. Negro.
- Baccalaureus Hr. Thunig.
- Wagner Hr. Arnoburg.
- Famulus Hr. Riden.
- Homunculus Hr. Hartmann.
- Eine Sphinx Hr. Hölzl.
- Chiron Hr. Kracher.
- Manto Hr. Strahmann.
- Empuse Hr. Aras.
- Erste) Hr. Negro.
- Zweite) Phorkyade Hr. Huber.
- Dritte) Hr. Wagner.
- Paris Hr. Dorient.
- Helena Hr. Walter.
- Phantasia, Chorführerin Hr. Gabilon.
- Gefangene Trojanerin Hr. Hölzl.
- Phaon's, Thurmwächter Hr. Schone.
- Euphorion Hr. Hohenfels.
- Raufbold) drei Hr. Hubner.
- Sabebald) Hr. Schreiner.
- Haltseck) Gewaltige Hr. Kracher.
- Ein Wanderer Hr. Gabilon.
- Philemon Hr. Baumeister.
- Paucis Hr. Schönfeld.
- Der Mangel Hr. Hölzl.
- Die Schuld Hr. Strahmann.
- Die Noth Hr. Negro.
- Die Sorge Hr. Gabilon.
- Stimme des Herrn Hr. Gallenstein.
- Rafael) Hr. Janisch.
- Gabriel) Erzengel Hr. Schweighofer
- Michael) Hr. Hohenfels.
- Eine Bäuerin Hr. Weiffel.

Antana um 7 Uhr.

